

Toggenburger Tagblatt

KOMPAKT

Mietvertrag für Schulhaus verlängert

Lichtensteig Der laufende Mietvertrag fürs alte Oberstufenschulhaus für die Nutzung durch die Berufsschule konnte mit dem Kanton St. Gallen bis 31. Juli 2024 mit der Option auf Erstreckung bis 31. Juli 2028 verlängert werden. Die Gemeinde Lichtensteig schreibt im neusten Mitteilungsblatt, dass die Verlängerungsoption vom Projekt Campus Wattwil abhängt. Dieser Vertragsabschluss sei für Lichtensteig sehr erfreulich, heisst es im Blatt, und erleichtere die Finanzplanung. Zusätzlich werde auch die Turnhalle Freudegg in den nächsten elf Jahren besser ausgelastet. Nicht eingelöst werde vom Kanton die Kaufoption für das Gebäude, heisst es, denn nach Ablauf des Mietvertrages muss das Schulhaus anderweitig genutzt werden. Es zeigte sich in den letzten Monaten, dass ein Verkauf möglich ist, allerdings zu wesentlich tieferen Konditionen. Die Umnutzung erfordere entsprechende Investitionen. Im Zusammenhang mit der langfristigen Nutzung des Gebäudes sei es sinnvoll, die Militärunterkunft zusammen mit der Turnhalle vermehrt zu vermieten. Kleinere bauliche Anpassungen sind dazu notwendig. (gem)

Erste UFB nun auch im Städtli

Lichtensteig Auch im Städtli und auf Gemeindegebiet wird bald auf Unterflurbehälter (UFB) umgestellt. Das steht im aktuellsten Mitteilungsblatt. Es wurde erkannt, dass die Bereitstellung der Gebührensäcke in Unterflurbehältern immer mehr einem Bedürfnis entspreche. Die Entsorgungsmöglichkeit kann rund um die Uhr genutzt werden. Der Gemeinderat Lichtensteig hat entschieden, die Umstellung nun sukzessiv vorzunehmen, wie die Nachbargemeinden ebenfalls. Die Standortsuche gestaltete sich aufwendiger als geplant. Insbesondere in der Altstadt seien die Platzverhältnisse eng. Die ersten UFB gehen aber dieses Jahr noch in Betrieb, verspricht der Gemeinderat. Der entsprechende Bauauftrag wurde vergeben, und in der ganzen Gemeinde wurden Standorte zur Entsorgung des Hauskehrichts festgelegt. Verhandlungen mit den Grundeigentümern sowie das Baubewilligungsverfahren für einige Unterflurbehälter seien abgeschlossen. (gem)

ANZEIGE

Gratis Hörtest

Beratung, Hörgeräte, Hörschutz

**Hörzentrum
Sennhauser**

 Bahnhofstrasse 11, 9630 Wattwil
 Tel. 071 988 70 44, hoersenn.ch
 Mitglied akustikschweiz.ch


Feuersalamander sind mit ihrer auffälligen gelb-schwarzen Musterung leicht zu erkennen.

Bild: flickr

Gelb-schwarzer Giftspritzer

Serie In früheren Zeiten glaubten die Menschen, er könne mit seinen giftigen Sekreten Brände löschen. Der Aberglaube starb, sein Name jedoch ist dem farbenprächtigen Reptil bis heute geblieben: Feuersalamander.

Urs M. Hemm

urs.hemm@toggenburgmedien.ch

Mit seiner gelb-schwarz gefleckten Haut sieht der Feuersalamander nicht nur bedrohlich aus. Kommt er in Bedrängnis, weiss er sich auch zu wehren: Über Drüsen an seinem Rücken und am Ohr sondert er giftige Sekrete ab, welche den ganzen Körper bedecken und neugierige Katzen oder Füchse bei direktem Kontakt ausser Gefecht setzen können. Beim Menschen kann es lediglich zu Hautreizungen kommen. Befindet sich der Feuersalamander in einer extremen Notlage, kann er diese Sekrete über seine Ohrdrüse bis zu einem Meter weit ausstossen. «Persönlich habe ich das so noch nie gesehen», sagt Sandra Gerlach, Projektleiterin Umweltein-sätze beim Landschaftskonzept Neckertal. Ohnehin bekomme man den Feuersalamander selten zu Gesicht, weil er in der Regel nachts unterwegs sei und sich tagsüber gerne in Felsspalten, Bauten von Kleinsäugetern, unter grossen Steinplatten oder in Totholzhaufen verstecke. «Hauptsache es ist ruhig, kühl und feucht», fasst Gerlach zusammen.

Keine natürlichen Fressfeinde

Feuersalamander ernähren sich hauptsächlich von weichen Käfern, Asseln, Regenwürmern sowie von verschiedenen Arten von Nacktschnecken. Zu ihrem Speiseplan gehören zudem Spinnen und Insekten. «Da das entsprechende Nahrungsangebot an offenen Waldlichtungen gross ist, profitiert der Feuersalamander so von einem unserer Projektschwerpunkte, Waldlichtungen wieder zu öffnen», erläutert Sandra Gerlach. Neben einem aus-



Zu viel Schatten: Zugewachsene Waldränder sind unattraktiv für Insekten – sie bieten dem Feuersalamander kaum Nahrung.

reichenden Nahrungsangebot und Tagesverstecken, wie beispielsweise Totholzhaufen, ist die Nähe zu einem Gewässer für den Feuersalamander überlebenswichtig. «Zwar ist der Feuersalamander im Erwachsenenalter ein sehr schlechter Schwimmer. Dennoch setzen die Weibchen ihre Larven in Flüssen oder Bächen ab. Ab diesem Zeitpunkt sind die Kleintiere auf sich selbst gestellt. «Während ein ausge-



Sandra Gerlach, Projektleiterin Umweltein-sätze. Bild: Urs M. Hemm

wachsener Salamander durch seine Giftdrüsen keine natürlichen Fressfeinde hat, haben die Larven diesen Verteidigungsmechanismus noch nicht entwickelt und sind entsprechend gegenüber Fischen, Käfern oder Libellen machtlos.» Die Larven selbst ernähren sich von Wasserinsekten wie Fliegen oder Mücken. Nach etwa fünf Monaten ist das Wachstum und die Ausbildung der Organe – insbesondere der Lungen – so weit fortgeschritten, dass die kleinen Feuersalamander an Land gehen können.

Die Drüsensekrete dienen nicht nur zur Abwehr von Fressfeinden. Sie verhindern auch die Bildung von Pilzinfektionen der Haut. Bisher. Denn in den letzten Jahren wurde vermehrt ein aus Asien eingeschleppter Hautpilz festgestellt, der beispielsweise in den Niederlanden seit 2010 zu einem Bestandseinbruch von über 95 Prozent geführt hat. «In



Der gleiche, jetzt ausgelichtete Waldrand: Mit der Sonne kommen die Insekten – ein volles Buffet für den Feuersalamander. Bilder: Heiri Schiess

der Schweiz konnte der Pilz, der zu tiefen, offenen Geschwüren führt, zum Glück bisher aber noch nicht festgestellt werden», sagt Sandra Gerlach.

Neben der Förderung von strukturreichen Waldrändern setzt sich das Landschaftskonzept auch für die Sicherung bestehen-

der und die Wiederherstellung ehemaliger Amphibienlaichgewässer ein, etwa durch die Neuschaffung von Teichen oder die Auslichtung des Ufergehölzes entlang von Bächen. Augenmerk legen die Projektverantwortlichen auch auf Pflanzenvielfalt in den Wäldern.

Serie Landschaftskonzept Neckertal (LKN) – Teil 3

Seit zehn Jahren engagieren sich die Gemeinden Neckertal, Oberhelfenschwil und Hemberg für das Projekt Landschaftskonzept Neckertal. Ziel des Projekt ist es unter anderem, die gesamte Landschaft ökologisch aufzuwerten, um Pflanzen und Tieren – je nach deren Bedürfnissen – optimale Lebensräume bieten zu können. Dabei gilt besondere Aufmerksamkeit dem Auslichten von

Waldflächen sowie der Gestaltung von fliessenden Übergängen zwischen geschlossenem Wald und Offenland.

In einer lockeren Serie möchte das «Toggenburger Tagblatt» anhand von konkreten Beispielen aus der Tier- und Pflanzenwelt überprüfen, welche Früchte die Bemühungen der Projektbeteiligten in den vergangenen zehn Jahren getragen haben. (uh)